

Was macht Oliver Grundmann?

Opposition statt Regierung: Der CDU-Bundestagsabgeordnete will sich mit Energie-Themen profilieren

Von Lars Strüning

STADE. Oliver Grundmann wurde zum dritten Mal in den Bundestag gewählt und gehört zum ersten Mal der Opposition an. Was treibt der CDU-Politiker eigentlich so? Ein Hausbesuch.

Oliver Grundmann (50) steht am bodentiefen Fenster seines kleinen Büros und blickt ins Grüne. Ein Storchenpaar hat gerade seinen Horst am Hohenwedel bezogen und stolziert auf der Weide umher. Grundmann liebt diesen Blick. Er beruhigt. Er erdet. Er ist das Gegenstück zum hektischen Treiben in Berlin. „Hier habe ich meine absolute Ruhe“, sagt Oliver Grundmann, der ums Eck mit seiner Frau Anja und seinen drei Söhnen im Einfamilienhaus wohnt.

Die Ruhe wird nur gestört durch Grundmanns kräftige, durchdringende Stimme. Auf Reporterfragen antwortet er ausführlich, nahezu dozierend. Selbstbewusst, kernig. Wenn er konzentriert nach Worten sucht, schließt er die Augen. Seinen Besuch lässt er dabei am kleinen Besprechungstisch sitzen. Er selbst hat hinterm großen Schreibtisch Platz genommen.

Grundmann ist ein Mann der markigen Worte

Seit 2013 sitzt Grundmann für die CDU im Bundestag. Dreimal in Folge hat er seinen Wahlkreis Stade-Bremervörde gewonnen, zuletzt ganz knapp gegen seinen SPD-Herausforderer Kai Koeser. Einen Verlust von zehn Prozentpunkten musste er einstecken, aber es hat gereicht. Im Gegensatz zu den CDU-Granden Grosse-Brömer und Ferlemann in den Nachbarkreisen. Dass er darauf ein wenig stolz ist, lässt Grundmann durchblicken. „Ich habe es geschafft, weil ich näher an den



Seit 2013 Bundestagsabgeordneter in Berlin: Der Stader **Oliver Grundmann.**

Menschen bin“, sagt er, weil er ihre Sprache spreche. Die anderen seien weggespült worden. Grundmann spricht in diesem Zusammenhang von einem Tsunami.

Die Ratspolitik in seiner Heimatstadt hat für ihn ihren Reiz verloren, „bei aller Wertschätzung“, aber die Zeit sei begrenzt. Bei Sitzungen war er nur selten zu sehen, seine Partei hat ihn vor den Kommunalwahlen höflich ausgebootet. Aber er sitzt noch im Kreistag. Seitdem er in Berlin arbeitet, ist ihm vieles vor Ort zu kleinteilig. Oliver Grundmann denkt lieber groß. Die Themen im Umweltausschuss des Bundestags geben ihm dazu ausreichend Gelegenheit, auch als Oppositionspolitiker. „Ich bin der Wasser-

stoffmann der CDU in Deutschland“, ist so ein selbstbewusster Satz von Grundmann. Er hat sich auf das Thema Energie-Importe spezialisiert.

Da passt sein Engagement für das LNG-Terminal in Stade blendend ins Portfolio. Auf Facebook schrieb er dieser Tage zu den von Kanzler Scholz ausgelösten Irritationen: „Zur allgemeinen Beruhigung: Wir sind weiterhin ganz vorne dabei. Wir sind und bleiben der beste Standort mit dem schnellsten Realisierungshorizont!“ Ein weiteres Lieblingsthema ist CCS, das Abscheiden, Verpressen und Speichern von CO₂ unter der Erde, ein umstrittenes Unterfangen, das helfen soll, die deutsche Wirtschaft klimaneutra-

ler aufzustellen. Grundmann steht hinter dieser Idee: „Das ist eine geile Technologie.“ Jährlich könnten eine Milliarde Tonnen CO₂ eingelagert werden und aus der Klimabilanz verschwinden.

Grundmann liebt Gegenwind und Streit

Grundmann sieht sich als Praktiker und reibt sich gern an Kritikern. Das liebt er: den politischen Gegenwind, den Streit um die beste Sache. Wenn er überzeugt ist, zeigt er Stehvermögen. Wenn er eins in Berlin gelernt hat, dann das: „Beharrlich für seine Überzeugung kämpfen, nur nicht aufgeben.“

Eine Freude ist ihm auch, dass er Chef der CDU-Küstenparlamentarier ist, ein Zusammenschluss der Abgeordneten aus fünf norddeutschen Bundesländern. Themen wie Offshore-Windenergie, Lotsenrecht oder der Bau von Kreuzfahrterminals fallen ihm da in den Schoß. Das seien spannende Themen und für ihn eine Leidenschaft.

Klare Position hat er von Anfang an bei der Merkel-Nachfolge bezogen. Grundmann ist Merz-Fan. Laschet bezeichnet er als Fehlentscheidung seiner Partei. Er lobt die Klarheit in Merz' Aussagen und dessen Weitblick. Grundmann: „Der guckt über den Tellerrand hinaus.“ Zudem sei er offen für personelle und inhaltliche Neupositionierungen. Merz stehe auch für klare Kante in der Oppositionsarbeit, zeige Alternativen auf. Grundmanns Gedanken: Wäre Merz Kanzler oder Minister, könnte er jetzt maritimer Koordinator der Bundesregierung sein. Oder Wasserstoffbeauftragter. Könnte.

Und wie sieht die Zukunft aus? Darüber habe er sich noch keine Gedanken gemacht. Alternativ zur Politik könnte es zurück in die Privatwirtschaft gehen. Eins weiß er: Auf Oppositionsarbeit hat er auf lange Sicht keine Lust.